Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 41 (1965-1966)
Heft: 1

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Gross, Edwin Bernhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1079398

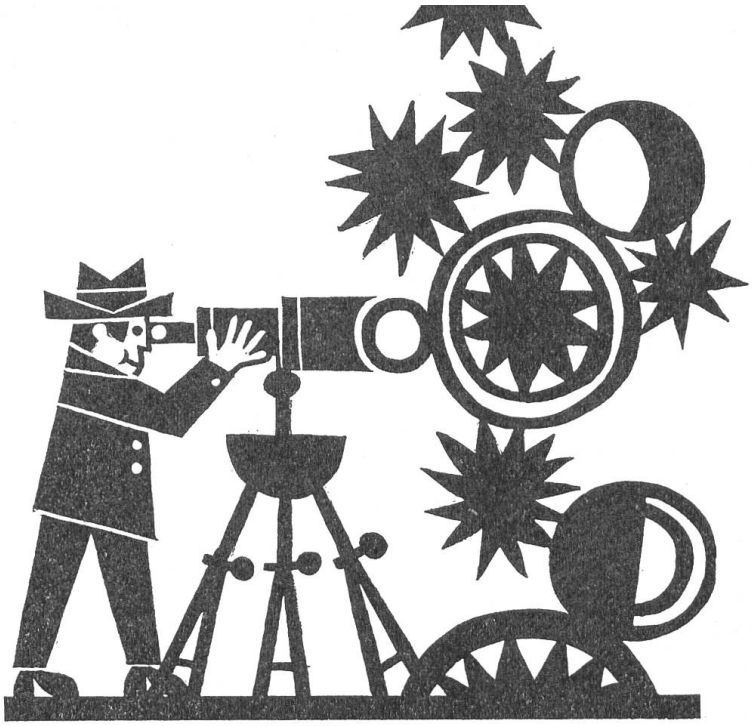
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Blick in die Welt

Von Edwin Bernhard Gross

Der indische Subkontinent in Flammen

Der indisch-pakistanische Krieg, zu dem sich der tiefe Zwist um Kaschmir im September ausweitete, hat eine seiner Ursachen auch im einfachen Mehrheitsprinzip bei der Ausarbeitung der indischen Verfassung: Als am 1. September 1946 der damalige britische Vizekönig die erste provisorische Nationalregierung Indiens ernannte, damit sie die Geschäfte führe, bis eine Konstituante eine Verfassung ausgearbeitet habe, weigerte sich die Kongreßpartei Gandhis und Nehrus, bei der Verfassungsarbeit ein Mehrheitsprinzip zu opfern, das sich eindeutig zugunsten der Hindus auswirkte. Die Moslem-Liga boykottierte darauf die Verfassunggebende Versammlung. Als die Briten hernach, rascher als Nehru und Gandhi erwartet hatten, ankündigten, sie würden bereits 1948 abziehen, zweifelten die Führer der Kongreßpartei selber an ihrer Fähigkeit, das ganze alte Indien zusammenhalten zu können; sie willigten ein in die Teilung in den Hindustaat der Indischen Union und das moslemitische Pakistan.

In Kaschmir, wo ein hinduistischer Maharadscha über eine mehrheitlich moslemitische Bevölkerung herrschte, verdichteten sich die daraufhin durch Fanatismus ausgelösten großen Fluchtwellen, welche Millionen von Moslems aus der Indischen Union nach Pakistan und Hindus in die Gegenrichtung warfen, zu einer Front, an welcher es zu schweren Kämpfen kam. Ein Waffenstillstandsgebot der UNO setzte ihnen ein Ende. Unter Berufung auf einen damals durch die Vereinigten Nationen gefällten Spruch, besteht Pakistan bis heute auf einer Volksbefragung in Kaschmir, während Indien den von ihm besetzten Teil unter Durchführung von Wahlen seiner Union integrierte.

Pakistan kam nun zum Schluß, daß von der UNO kein Recht mehr zu erwarten sei. Und Indien beantwortete Verletzungen der Waffenstillstandslinie mit einem Einmarsch in Pakistan, dessen strategische Ziele unklar blieben. Aber der Subkontinent wurde damit in Flammen gesetzt. Wie soll das große Feuer gelöscht werden, nachdem es nicht gelungen ist, das kleinere unter Kontrolle zu bringen?

Auf beiden Seiten setzen, unselig ineinander verfilzt, religiöser Haß und junger, unausgegorener Nationalismus schwer kontrollierbare Kräfte in Bewegung. In den Augen jenes indischen Nationalismus, der Goa gewaltsam der Union einverleibte, dürfte Pakistan eigentlich gar nicht existieren. Stießen deshalb die Truppen New Delhis nicht in dem untergründigen Bewußtsein gegen Lahore vor, daß diese Stadt einmal ein Juwel Indiens war und daß Rawalpindi sowie Karachi nicht die Metropolen eines pakistanischen Staates, sondern indische Provinzstädte seien? Verzichtete New Delhi auf eine offizielle Kriegserklärung, weil es hoffte, den Feldzug als «innere Angelegenheit» siegreich beenden zu können?

Mit dem Ausbruch dieses Krieges erreichte die Entwicklung in ganz Asien eine Turbulenz, die sich der Beeinflussung von außen immer mehr entzieht. Die begrenzten Rüstungen Indiens und Pakistans bilden die letzte Hoffnung U Thants und sind die letzte Weisheit der britischen und amerikanischen Diplomatie. Da aber nicht nur Inder und Pakistani einander mit Krieg überziehen, sondern auch Hindus und Moslems, werden neue Fronten aufgerissen und neue Ballungen geschaffen. Im Hintergrund aber verharrt Rotchina: Je größer das Chaos, um so größer seine Chancen, dieses machtpolitisch und ideologisch zu dominieren.